



Ist das Kitsch oder Kunst oder beides? Auf jeden Fall gab es einmal einen Bergkamener, dem dieses Bild gefiel. Er hat es bei einem der legendären „Schinkenbasare“ gegen Modernes getauscht. Die Sammlung, die dabei zusammenkam, verwahren Kulturreferentin Simone Schmidt-Apel und Museumschef Mark Schrader im Magazin des Stadtmuseums in Oberaden.

# Im Museumskeller röhren die Hirsche

**BERGKAMEN.** Im Magazin des Stadtmuseums lagert eine Sammlung von Bildern mit röhrenden Hirschen, kitschigen Engeln und idyllischen Landschaftsansichten. Die Bergkamener haben sie bei den legendären „Schinkenbasaren“ in den 1970er Jahren gegen moderne Grafiken eingetauscht.

Von Johannes Brüne

Der ehemalige Kulturdezernent Dieter Treack kann sich noch genau erinnern, wie die moderne Kunst zu den Bergkamenern kam: Bei Einbruch der Dunkelheit. 1971 war das. Treack veranstaltete damals den ersten der inzwischen legendären „Bergkamener Bilderbaser“. Und dazu gab es auch einen „Schinkenbasar“. Bei dem sollten die Bergkamener die Gelegenheit bekommen, ihre Landschaftsnyllien, röhren-

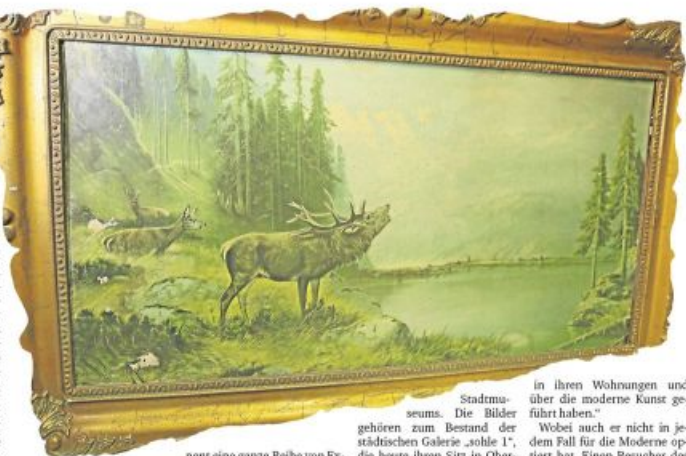
den Hirsche und Engelsköpfe gegen moderne Drucke und Grafiken einzutauschen.

Treack war 1970 Bergkamener Kulturdezernent geworden. Und er hatte sich vorgenommen, der damals noch fast ausschließlich vom Bergbau geprägten Stadt und ihren Einwohnern die Kultur und insbesondere die Bildende Kunst näher zu bringen. „Wenn der Bürger nicht zur Kultur kommt, dann muss die Kultur eben zum Bürger kommen“, lautete sein Motto.

Ganz so einfach war das nicht. Zwar hatte Treack mit der „sohle 1“ die erste kommunale Galerie überhaupt in Deutschland ins Leben gerufen, doch die Resonanz der „normalen“ Bergkamener blieb überschaubar. Und auch der Bilderbasar war eher etwas, was ohnehin schon an der Kunst Interessierte anlockte.

Und so entstand das Konzept für den Schinkenbasar. Treack legte die Hoffnung, dass die Menschen sich vielleicht von den gewohnten Bildern in ihren Wohnungen trennen, wenn sie einen realen Gegenwert dafür bekommen. So berief er eine Jury, aus einem Künstler, einem Kunstverleiher und einem Mitglied des Kulturschusses bestand. Die sollte die abzuliefernden „Schinken“ in die Klassen kleine Drucke für 15 DM, große Drucke für 30 DM, kleine Originale für 50 DM und große Originale für 100 DM einteilen – der Besitzer, so sah es das Konzept vor, erhielt Gutscheine im jeweiligen Wert. Die konnten sie bei den Künstlern einlösen, die sich am Bilderbasar beteiligten. Am Anfang allerdings hatte die Jury kaum etwas zu begeben. Sie traf sich zum ersten Termin in der Gaststätte Jühe an der Preisdentstraße. Dorthin waren auch ein Fernsehteam und eine ganze Reihe von Pressefotografen gekommen. Zunächst konnten sie nichts aufnehmen.

Erst nach einer Stunde kam eine Frau, die schüchtern ein kleines Heiligenbildchen zum Tausch anbot. Somit sah es schon so aus, als ob auch diese Kunst-Idee die Bergkamener nicht aus ihren Häusern



hervorlocken konnte.

Doch dann wurde es dunkel. „Und auf einmal schleppten Scharen von Bürgern großformatige Bilder heran“, erinnert sich Treack. So wurde der Schinkenbasar doch noch ein Erfolg. An zwei Tauschterminen erhielten Treack und seine Mitstreiter fast 240 Bilder aus den Bergkamener Wohnzimmern.

Ein Teil davon kam sogar zu Ausstellungsehren. 1976 organisierte der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (der Vorgänger des Regionalverbundes Ruhr) eine Ausstellung über das Ruhrgebiet in Belgien. Für die „Bilder aus der guten Stube“ steuerte der Bergkamener Kulturdezernent eine ganze Reihe von Exponaten bei.

Die waren dann auch im Zuge einer Ausstellungs-Tournee durch englische Industriestädte zu sehen. Das allerdings führte zu einer ganz anderen Konfrontation mit der Geschichte: „Der englische Zoll entdeckte hinter einer Bildrückwand Flugblätter aus der Nazi-Zeit, die dort irgendjemand versteckt hatte“, berichtet Treack. Das führte dazu, dass die britischen Zöllner die Bilder sehr genau untersuchten und dabei viele von ihnen beschlagnahmten.

Aber verloren gegangen ist die Bergkamener Schinkensammlung nicht. Sie lagert heute, fachgerecht verpackt und zum größten Teil inventarisiert, im Magazin des Stadtmuseums. Die Bilder gehören zum Bestand der städtischen Galerie „sohle 1“, die heute ihren Sitz in Oberaden hat. Eine Ausstellung ist derzeit nicht geplant, sagt die amtierende Kulturreferentin Simone Schmidt-Apel.

Der kunsthistorische Wert der Werke ist dann auch überschaubar. Aber sie sind kulturhistorisch interessant, weil sie eine Menge über die Lebenswelt der Bergkamener aussagen. Das weiß auch Dieter Treack, der noch heute stolz ist auf den Schinkenbasar – mit gutem Grund. „Der eigentliche Erfolg war ja nicht das reine Tauschergebnis“, sagt der frühere Kulturpolitiker, der immer noch als Kulturschaffender tätig ist. „Das Wichtigste waren die vielen Diskussionen, die Bergkamener Familien über die Bilder



Der frühere Kulturdezernent Dieter Treack kann noch immer sehr lebendig aus jenen Zeiten erzählen, in denen er die Bergkamener die Kunst näher brachte.

FOTO: MUK